

Spitzenforschung  
hinter  
verschlossenen  
Türen. >41



Im Fokus:  
Der Bündner  
Ruedi Winet  
kämpft an  
vorderster  
Front für die  
Reputation  
der Kesb. >36



Warum die Blues  
Brothers zum  
zweiten Mal in Chur  
halt machen. >38

# GRAUBÜNDEN

35



Wachsende Kommune, schwindende Mitwirkung: Trotz sinkender Stimmbeteiligung ist die Fusion der Val Müstair ein voller Erfolg.

ARCHIV

## KOMMENTAR

Olivier Berger  
Regionalredaktor



### Manchmal reicht Wünschen allein halt doch nicht

«ICH HÄTTE das Land gern flach» hiess 1994 ein Roman des Autors Christoph Keller. Ein bisschen ähnlich geht es all jenen, die sich nach wie vor mit Zähnen und Klauen gegen Gemeindefusionen wehren: Ihr Wunsch, dass alles beim Alten bleiben möge, ist zwar sehr verständlich – was gut ist, muss man nicht unbedingt ändern. Bloss ist die Welt heute nicht mehr wie im Jahr 1912, als es in Graubünden noch fast doppelt so viele Gemeinden gab wie Anfang 2015. Je komplexer die Aufgaben der Kommunen werden, umso weniger sind gerade kleine Gemeinden in der Lage, ihrer noch Herr zu werden.

WAS DER VERSTAND VERSTEHT, geht dem Herzen gegen den Strich. In einer Zeit, da sich auf der Welt alles immer mehr gleicht, sucht der Mensch nach Dingen, die ihn aus dem globalisierten Einheitsbrei hervorheben. Als stolzer Bewohner einer Ortschaft plötzlich nurmehr zum Einwohner der jüngsten Fusionsgemeinde quasi degradiert zu werden, schmerzt in solchen Momenten besonders. Während der Einzelne nach immer kleineren Alleinstellungsmerkmalen strebt, ist die Welt längst auf immer grössere Strukturen ausgelegt. Was die Fusion von Gemeinden angeht, wird man das wohl akzeptieren müssen – die Realität ist stärker als der Wunsch. Schliesslich ist das Land allem Wünschen zum Trotz ja auch noch nicht flach.

oberger@suedostschweiz.ch

INSERAT

Die besten Deals  
aus Ihrer Region.

DEAL.SÜDOSTSCHWEIZ.CH

## Grösser ist nicht immer mehr

Wachsen die Gemeinden, sinkt die Stimmbeteiligung – schlimm ist das allerdings nicht

In fusionierten Gemeinden sinkt die Stimmbeteiligung tendenziell eher – das haben auch die Bündner Kommunen beobachtet. Das ist aber nicht das einzige Kriterium für den Erfolg von Fusionen, wie eine Studie der HTW Chur zeigt.

VON OLIVIER BERGER

Um 5,74 Prozent ist das Interesse an der Politik in fusionierten Tessiner Gemeinden geschwunden: Diesen Rückgang der Wahlbeteiligung hat eine Untersuchung des Zentrums für Demokratie Aarau ergeben, die im vergangenen Jahr veröffentlicht wurde. Die Autoren des Papiers gehen davon aus, dass die Wählerinnen und Wähler «ihrer Stimme in einer fusionierten und somit grösseren Gemeinde vermutlich weniger Gewicht» beimessen als vorher. Auch Untersuchungen aus dem Ausland hätten gezeigt, dass bei Gemeindefusionen die Wahlbeteiligung sinke, heisst es in der Studie weiter.

«ICH DENKE AUCH, dass die Stimm- und Wahlbeteiligung nach Fusionen abnimmt», sagt Ursin Fetz, Leiter des Zentrums für Verwaltungsmanagement an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Chur. Fetz gilt als fundiertester Fachmann für Gemeindefusionen in Graubünden. «Die Abnahme

der Stimmbeteiligung hat wohl mit der Grösse der Gemeinde zu tun», so Fetz. Statistische Zahlen aus Graubünden fehlen allerdings, wie Thomas Kollegger, Vorsteher des kantonalen Amtes für Gemeinden, bestätigt.

Ein allfälliger Rückgang der Stimmbeteiligung in fusionierten Gemeinden deutet aber nicht zwingend auf ein schwindendes Interesse an Politik oder eine sinkende Identifikation mit der Gemeinde zurück, sagt Kollegger. «Weil sie grösser sind, werden in vielen Fusionsgemeinden die Gemeindeversammlungen durch eine Urnenabstimmung ersetzt», erklärt er. «Dazu gibt es im Vorfeld eine schriftliche Botschaft, und manche Bürgerinnen und Bürger kommen nach deren Studium vielleicht zum Schluss, dass das alles schon seine Richtigkeit hat.»

Dass die Stimmbeteiligung sinkt, hat auch Not Manatschal, Kanzlist der im Jahr 2009 fusionierten Talgemeinde Val Müstair, beobachtet. Vor der Fusion war Manatschal 20 Jahre lang Kanzlist in Santa Maria, heute eine Gemeinde von Val Müstair, gewesen. Allerdings, so Manatschal, hänge das Bürgerinteresse vor allem von den Themen einer Abstimmung ab. Das bestätigt Aurelio Casanova, Präsident der neuen Gemeinde Ilanz/Glion. Einen Rückgang der Wahlbeteiligung seit der Fusion auf Anfang des vergangenen Jahres hat Casanova nicht beobachtet.

SO BEDAUERLICH sinkende Wahl- und Stimmbeteiligungen wären: Als einziges Kriterium für die Beurteilung des

Erfolgs einer Fusion dürften sie nicht erhalten, betont HTW-Experte Fetz. Im Auftrag der Kantone Graubünden, Glarus, Aargau, Bern und Zürich hat Fetz' Zentrum für Verwaltungsmanagement einen Erfolgscheck für Gemeinden entwickelt (Ausgabe von gestern). Vorangegangen war der Lancierung des Tests ein Forschungsbericht, der seit Freitag vorliegt.

47 Kriterien für das Gelingen oder Scheitern einer – geplanten, laufenden oder bereits vollzogenen – Fusion haben Fetz und seine Mitautoren definiert. Neben sogenannten harten Faktoren wie den finanziellen Auswirkungen eines Zusammenschlusses zählen dabei auch weiche Argumente wie die Zufriedenheit der Einwohnerinnen und Einwohner, die soziale Integration und die kommunalen Kulturausgaben.

VAL MÜSTAIR GEHÖRT zu jenen fünf Pilotgemeinden, für welche der Fusionstest der HTW auf seine Alltagstauglichkeit getestet wurde. Gemessen an den Resultaten der Bewertung aller fünf Pilotgemeinden schneidet Val Müstair vor allem bei der Aussenwirkung und der Partizipation überdurchschnittlich gut ab. Letzteres bedeutet, dass es um die politische Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger trotz dem durch Kanzlist Manatschal beobachteten Rückgang der Stimmbeteiligung nach wie vor nicht allzu schlecht bestellt ist. Dafür spricht weiter, dass Val Müstair auch in den Bereichen Mitwirkungsrechte und Bürgernähe sehr positiv bewertet wird – anders als bei der Standortattraktivität.

### FAST HALBIERT

In den letzten gut 100 Jahren ist fast jede zweite Bündner Gemeinde verschwunden. Von 223 Gemeinden im Jahr 1912 sank die Anzahl bis 2015 auf 125 Gemeinden.